Eur.
313
h

Eur. 313 h

Digitized by Google

Geschichte
der
Veteranischen Höhle.

Mit einem Plan.

Ein
Beytrag
zur
Geschichte der Kriege
zwischen
Oesterreich und der Pforte.

Frankfurt und Leipzig.
1789.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36623539980015

S

<36623539980015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Die sogenannte veteranische Höhle liegt in der Klissura, und also in jenem Theil des banatischen Gebirges, das sich vom linken Ufer der Donau erhebt. Der Berg selbst heißt Tamantisches; er liegt in geringer Entfernung vom Dorf Ogradina, wo die Donau hinter dem Paß Malagolumbina nach Verhältniß der Breite, die sie in andern Gegenden hat, sich in ein sehr enges Bett drängt.

Etwas dem steilen Berg hinan, versteckt sich hinter Dornen, und Gesträuchen, eine kaum vier Schuh tiefe und zween Schuh

breite Grube. Dies ist der Eingang der Höhle, wovon der Umfang dem Umfang des Berges selbst gleichkömmt. Sie ist ganz finster, indem sie nur einiges Licht durch eine ovale Oefnung erhält, die ungefähr acht Schuh im Durchmesser hat, und von der Natur am höchsten Gipfel des Berges angebracht ist, wo der Fels nur drey bis vier Schuh dicht scheint.

Ein hoher, massiver Felsenpfeiler hält das ungeheure Gewölbe. Seine Figur gleichet einem Kegel, dessen Grundfläche der Boden der Höhle bildet. Die Walachen der Gegend behaupten, daß diese Höhle ein Werk von Menschenhänden sey; und zwar soll sie Trajan, nach der Eroberung Daziens angelegt haben, um ein Korps Soldaten zu beherbergen, welches zur Bedekung des engen Donaupasses dahin verlegt war. Zum Beweis für diese Meinung führen sie die Ruinen an, die man am Abhange des Berges nur zwey oder drey Schuh über der Höhle des Flußbettes erblikt, und

wel-

welche also Uiberbleibsel eines hier gestandenen Wartthurms seyn sollen.

Es kann wahr seyn, daß die grosse Höhle zu dem vorgegebenen Gebrauche gedient haben mag; aber es ist höchstens unwahrscheinlich, daß sie Menschenwerk sey — nur einen aufmerksamen Blik, und es muß jene einfache, spielende Bauart der Natur auffallen, die ihr allein eigen, und der Kunst nicht gegeben ist. Der gedachte grosse Pfeiler liegt da, als vom Zufall hingeworfen, und die Steinmasse, aus der er besteht, sind zwo senkrechte Schichten, von denen die Wände des Gewölbes in so viel Diagonalen auslaufen. Mitten auf dem Boden der Höhle erhebt sich ein anderer Fels, der, wie es scheint, in die Tiefe reicht, neben sich aber eine mit Stein ausgefüllte Grube hat, in welcher sich zugleich das von der Höhe herabrauschende Wasser sammelt, und gleichsam einen Brunnen macht. Schöner spathartiger Tropfstein überkleidet die Wände, aus denen diese Wässer aus-

ſchwizen: wahrſcheinlich haben dieſe in der Höhle ein eigenes Behältniß. Sie flieſſen durch die Grube in unterirdiſche Gänge ab, bis ſie unter den gedachten Ruinen aus einer Felſenkluft hervorrinnen, und ſich in die Donau verlieren.

Was die heutige Benennung dieſer Höhle betrift, ſo rührt ſie vermuthlich von dem Namen des k. k. Feldmarſchalls von Veterani her, der im Jahr 1693 dieſen Poſten beſetzen ließ, um den Paß auf der Donau zu ſperren. Dieſer Fluß läuft hier durch Felſenwände ſehr eingeengt; an den Ufern kann nirgend gelandet oder Poſten gefaßt werden, als gerade vor dieſer Höhle, deren Eingang bey 15 Klaftern über dem Waſſer iſt, und vor ſich auf eine Streke von 1000 Schritten kleine Erhöhungen hat, auf welchen Redouten angebracht ſind, ſo, daß der Strom auf- und abwärts geſperrt iſt.

Der

Der Baron von Arnau wurde im besagten Jahr mit 300 Mann und 5 Kanonen dahin beordert. Er begieng den Fehler, daß er sich im Rücken durch die unersteigbaren Berge sicher genug glaubte, und sich blos von einer Seite verschanzte. Die Türken, welche durch lange Zeit starken Abbruch litten, wandten endlich alles mögliche an, die kaiserliche Besatzung daraus zu vertreiben. Der Pascha von Belgrad selbst kommandirte die Unternehmung. Es gelang einigen Albanensern durch Steigeisen bis auf den höchsten Gipfel des Berges zu klettern; von da warfen sie ganze Felsenstücke auf die Verschanzungen, und zwangen die Mannschaft, sich in die Höhle zu ziehen — Nun nahmen die Türken die Verschanzungen ein, und feuerten mit Kanonen in die Höhle — dennoch, schreibet Devezani in seinen Memoiren, wehrten sich die kaiserlichen tapfer, bis endlich alle Musqueten zersprangen und unbrauchbar waren, und fast alle Munition, die sich doch in Menge vorfand, verschossen war. Man

konnte der Besatzung nicht zu Hilfe kommen, und da die armen Soldaten, die in dem engen Loche gar keine Ruhe genieſſen konnten, ganz entkräftet waren, Mangel an Wasser hatten, und vor Pulverdampf fast erstikten, so mußte endlich der Baron von Arnau kapituliren. Die Bedingniß war, daß er mit seinen Leuten nach Orsova gebracht werde, aber der Pascha von Belgrad hielt nicht Wort, und machte alle zu Kriegsgefangenen.

Es ist natürlich, daß man bey Ausbruch des gegenwärtigen Türkenkrieges, diesen wichtigen Posten nicht unbesetzt gelassen habe. Der Hauptmann **Machowatz** wurde mit einer Kompagnie des walachisch-illyrischen Regiments, samt Scharfschützen und 10 Kanonen als Kommandant dahin verlegt. Er war in gutem Vertheidigungsstand, und hatte einen ansehnlichen Vorrath an Lebensmitteln und Munition. Allein

am 7. August brachen die Türken wider alles Vermuthen ins Banat ein, und drükten bei Schupanek die Kaiserlichen zurük. Major Stein, der mit einem Bataillon des brechainvilliſchen Infanterieregiments bey Dubova ſtand, wurde am 10. von ungefähr 7000 Feinden umrungen, und angefallen. Er vertheidigte ſich tapfer, mußte aber am 11. der Uibermacht weichen, und ſich mit der übrigen Mannſchaft ſeines Bataillons, in die Veteraniſche Höhle, als ſeinen einzigen Rettungsort werfen — Die Türken ſetzten ihm nach, und fiengen an, dieſe Höhle mit äuſſerſter Hartnäkigkeit zu beſtürmen, wie man aus folgendem glaubwürdigen Tagebuch umſtändlicher erſehen kann.

Tagebuch der feindlichen Angriffe, und der von den kaiserlichen Truppen dagegen gemachten Vertheidigung vom 10. bis 31. August 1788; entworfen von einem Augenzeuge.

Den 10. Nachmittags um 2 Uhr wagte der Feind mit 36 Tschaiken den Angrif auf Dubova, rükte an die veteranische Höhle, wurde aber durch das gutangebrachte Kanonenfeyer zurükgetrieben. Er erneuerte diese Vorrükung 9 mal, und es wurden ihm dabey 5 Tschaiken mit vielen Menschen zusammgeschossen. So erlegten auch die am Fuß des Berges auf Piket gestandenen Jäger vom brechainvillischen Bataillon bey 150 Türken. Um 7 Uhr Abends endigte sich das Feuer.

Den 11. Früh morgens um 4 Uhr wurde besagtes Bataillon, so unter Kommando des Majors v. Stein ober der veteranischen Höhle im Lager stand, vom Feinde auf 4 Seiten angegriffen. Es hielt

4 Stunden das heftigste Feuer aus, und focht so tapfer, daß es, wie man von feindlicher Seite selbst vernahm, über 2500 Mann erlegte. Das Bataillon verlor 346 Mann; von der Artillerie 2 Korporals, und 15 Kanoniers, die theils todt geschossen, theils zusammgehauen wurden. Zugleicher Zeit rükte der Feind an die veteranische Höhle neuerdings mit 8 Tschaiken an, wurde aber wieder durch das Kanonenfeuer zurükgetrieben, wobey ihm 6 Tschaiken zusammgeschossen wurden. Die darauf befindliche Mannschaft ist in der Donau ertrunken. Dieser Angrif wurde diesen Tag vom Feinde 4 mal, aber vergebens wiederholt.

Den 12. Morgens um 5 Uhr kam er mit 15 Tschaiken, in der Absicht, die Höhle zu erobern. Er legte 12 mal den Sturm an, aber das heftige Kanonenfeuer trieb ihn jedesmal zurük. Vier Tschaiken wurden ihm dabey auf der Stelle in Grund gebohrt, viele andere wurden beschädigt.

Das

Das Geschrey des Feindes, sowohl beym Angrif, als auf den beschädigten und sinkenden Tschaiken, war gräßlich anzuhören. Endlich begab sich ein feindlicher Trupp auf den Berg in die Redoute Nr. 10., und fieng aus allen Gattungen Schießgewehr zu feuern an; dabey wurden Steine herabgeworfen und geschleudert. Dieser Angrif endigte sich Abends um 7 Uhr.

Den 13. Um 4 Uhr Früh, wurde die Redoute Nr. 1., welche mit 7 Kanonen besetzt war, oben an der Felsenspitze vom Feind mit Schiessen, Steinwerfen und Schleudern auf das heftigste angegriffen. Diese Attaque währte bis 7 Uhr Abends. Man zählte in allem 344 Steinwürfe aus den Körben; zween Mann wurden dabey blessirt. Der am 12. von dem Artillerielieutenant Voith bey der Nacht unternommene Bau, war die Ursache, daß so wenig Leute verwundet und getödtet wurden. Diese gute Vorsicht und Einrichtung hat auch in der Folge vielen das Leben gerettet. Während dieses Angriffes wurde

eine kleine Oranize, die Nachmittags die Tonau passiren wollte, auf 2 Kanonenschüsse zusammgeschossen.

Den 14. setzte der Feind von 4 Uhr Früh bis Abends 7 Uhr, den nämlichen heftigen Angrif fort. Eine feindliche Tschaike, die während dem gegen die Höhle vorrükte, wurde zusammgeschossen. — Die übrigen, die ihr folgen wollten, zogen sich wieder zurük. Nachmittags fieng der Feind an aus Doppelhaken zu schiessen, und wollte sich der Redoute N. 7. bemeistern; allein der Artillerielieutenant Voith hatte dieselbe so geschikt verbaut, das ihm der Feind nicht schaden konnte. Weil der Feind diese Redoute vorzüglich stark beunruhigte, so ließ besagter Lieutenant unter die auf den Felsen versammelte Feinde mit Kugeln und Kartätschen feuern, wobey durch 3 aus einer 6 pfündigen Kanone angebrachte Kugel- und Kartätschenschüsse 36 Türken getödtet wurden. In der Redoute wurde ein Mann verwundet, und der Feind war bemüssiget, sich zurück zu ziehen.

Den

Den 15. Der Feind setzte abermal seinen Angrif mit gleicher Heftigkeit von 4 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends fort. Nachmittag gegen 5 Uhr kamen 4 Oranizen von Blawischowiz auf der Donau herunter. Das Piquet von Brechainvillischen Bataillon hielt es für eine Unternehmung auf den dasigen Posten, und fieng an zu feuern. Die Kanonen unterstützten das kleine Gewehr. Mit 4 Kartätschenschüssen wurde eine Oranize durchlöchert, und fieng an zu sinken. Die andern zogen sich zurück. Die durchlöcherte wurde von den Scharfschützen an das Ufer gebracht; man fand einige Offiziersbagäge und Hausgeräthschaften darin.

Den 16. Der nämliche heftige Angrif bis 7 Uhr Abends. Einige Tschaiken, die sich auf der Donau zeigten, wurden zurückgetrieben.

Den 17. Eben so heftiger Angrif, und wurde dabey mit Steinen geworfen. Der Feind verlangte mit dem Major Stein zu

spre-

sprechen. Der Oberlieutenant Stanalowitsch wurde mit einigen Scharfschützen auf den sogenannten Geisweg geschickt. Die Unterredung geschah, und es ward auf 24 Stunden Stillstand gemacht. Nachmittags schickte der Feind durch einen Steinwurf einen Brief über den Berg herab.

Den 18. Da nach verlaufener Stillstandszeit in das Verlangen des Feindes nicht gewilliget wurde, so fieng dieser um 9 Uhr Früh. das Feuer und Steinwerfen mit neuer Heftigkeit an, und setzte es bis 8 Uhr Abends so hartnäckig fort, daß der Erdboden zitterte. — Das Sausen der Steine war fürchterlich. Seine Absicht war, die 7 Kanonen der Redoute Nr. 1. zu demontiren; sie wurde ihm aber vereitelt. Diesen Tag haben die Kaiserlichen 42 Kanonenschüsse mit der beßten Wirkung auf den Feind angebracht.

Den 19. Früh morgens um 3 Uhr, geschah der nämliche Angrif. Um 6 Uhr

ver-

verlangte der Feind, durch Zurufen vom Steinfelsen herab, Stillstand; es wurd ihm keiner zugesagt. Gegen Abend warf er einen Kasten mit brennbaren Materien herab; das Feuer aber machte keinen Schaden. Während dem unternahm er eine Patrouille durch das Gebüsch gegen die Redoute Nr. 1. Sobald man es wahrnahm, wurde mit allen Kanonen dahin gefeuert, worauf er sich unverzüglich zurükzog. Dann wurden noch einige Steine geworfen, und das Feuer bis 11 Uhr Nachts fortgesetzt. Nach Mitternacht geschahen noch 6 grosse Steinwürfe, ohne Jemanden zu beschädigen.

Den 20. Früh morgens fieng der Feind, wie gewöhnlich sein Feuer aus kleinem Gewehr, und aus einer erbauten Redoute mit Kanonen an. Nachmittags wurde gegen die feindlichen Truppen stark mit Kanonen gefeuert, und gegen Abend schickte der Feind einen Feuerbalken herab. Der eingefallene Wetterregen vereitelte die Wirkung, und löschte das Feuer aus. Darauf

auf währte das Steinwerfen bis Mitternacht, wodurch zween Handlanger beschädiget wurden.

Den 21. Das nämliche starke Feuer. Nachmittags fieng der Feind an mit Pfeilen zu schiessen. In der Redoute Nr. 1. wurde 1 Mann so schwer verwundet, daß er Tags darauf starb. Abends um 7 Uhr hörte das Feuer auf.

Den 22. Früh um 4 Uhr fieng der nämliche Angrif an. Abends schickte der Feind abermal ein Schreiben, worin er verlangte, daß man ihm den Platz räume. Den ganzen Tag wurde kaiserl. Seits stark mit Kanonen gefeuert, und der Feind in seinen Unternehmungen und seinem Bau gehemmt.

Den 23. Statt der Antwort auf das von den Türken eingeschickte Schreiben, fieng man kaiserl. Seits an, um 5 Uhr Früh mit Kanonen gegen den Feind zu feuern. Dieser setzte hingegen sein Feuer und Stein-

werfen bis 7 Uhr Abends fort. Nachmittags wollten einige Tschaiken am Ufer Posten fassen, wurden aber durch das Kanonenfeuer vertrieben.

Den 24. Früh um 3 Uhr fieng der Feind, wie gewöhnlich, und besonders mit Kanonen zu feuern an. Nachmittags wurde 1 Kanonier durch einen Steinwurf erschlagen, und 2 verwundet. Abends um 8 Uhr kam eine Tschaike vorgerückt, wurde aber durch das Kanonenfeuer ruinirt.

Den 25. Um 3 Uhr hob, wie gewöhnlich, das Feuer des Feindes an. Gegen 3 Uhr Nachmittags warf er viele Bomben vom Berg herunter, die aber nicht den mindesten Schaden thaten. Hingegen beschoß man von kaiserl. Seite den ganzen Tag durch, den Feind mit Kanonen, und that seinen Unternehmungen starken Abbruch.

Den 26. Der Feind fieng um 4 Uhr sein gewöhnliches Feuer an. Nachmittags warf er einen grossen Kasten mit pfündigen Granaden gefüllt, vom Berg herab, welchem von den Felsen 30 pfündige Bomben und 7 pfündige Granaden folgten. Die Steinklippen wurden durch das Pulver so heftig gesprengt, daß es schauerlich war, das Bersten der Steine zu hören. Doch richtete der Feind nichts damit, indem die Mannschaft durch den geschickten Bau des Artillerielieutenants Voith vor allem Schaden gedeckt war. An dem nämlichen Tag wurde die Redoute Nr. 1. mit 2 feindlichen Kanonen beschossen. Besagter Lieutenant ließ 2 zpfündige dagegen richten, und brachte sogleich eine davon zum Schweigen. Von der 2ten giengen die Kugeln meistens in die Donau. Gegen Abend wollte eine feindliche Tschaike vorrücken, wurde aber zurückgetrieben. In der Nacht machte der Feind grossen Lärmen, und fieng zu feuern an; man antwortete ihm aber kaiserl. Seite nicht, sondern hielt sich zu einem An-

grif bereit. — Nach einigen Kanonenschüssen war alles still.

Den 27. Das nämliche Feuer, Steinwerfen und Schleudern. Nachmittag warf der Feind heftig mit Bomben und Granaden, worunter einige Kanonenschüsse gemacht wurden. Abends um 7 Uhr nahm das Feuer ein Ende.

Den 28. Der Angrif, wie am vorigen Tage. Nachmittags wurde wieder mit Bomben und Granaden geworfen, und bis 8 Uhr mit glüenden Kugeln geschossen. In der Nacht zwischen 1 und 2 Uhr kamen einige Tschaiken. Die Nacht war sehr finster; allein der Artillerielieutenant Voith der sich gewöhnlich an der Spitze der Redoute Nr. 1. aufhielt, nahm sie gewahr, und rief zum Gewehr. Man feuerte durch 2 ganze Stunden auf diese Tschaiken. — Eine davon kam durch; die übrigen wurden stark beschädigt und zurückgetrieben. Als man kaiserl. Seite zu feuern begann, wur-

de

de oben am Berge im türkischen Lager von drey Seiten ein grosses Feuer angezunden, und nebst starken Kanoniren, auch häufig mit Bomben, Granaden und Steinen herabgeworfen. Der ganze Auftritt endigte sich nach 3 Uhr Früh, wo man beiderseits ruhig ward.

Den 29. Die gewöhnliche Attaque. Bey der Nacht um 1 Uhr rückten einige Tschaiken im Finstern an. Sobald man sie gewahr wurde, feuerte man auf sie. Endlich merkte man, das einiges feindliches Fußvolk an der Seite der neuen Redoute einen Sturm wagen wolle. Der vorsichtige Lieutenant Voith ließ sein Kanonenfeuer die ganze Donau bestreichen, und jemehr man die Anrückung des Feindes verspürte, desto mehr bestrich er auch mit Kartätschen die Landfläche gegen die Redoute, wodurch der Feind sowohl zu Wasser als zu Land sich zu nähern abgehalten wurde, und sich zurückziehen mußte. Von den sich bey dieser Gelegenheit nähernden Tschaiken sind

nur 2 durchgebrochen; die übrigen erlitten durch das Kanonenfeuer groſſen Schaden. Das in dieſer Nacht im feindlichen Lager von 4 Seiten angezundene Feuer leiſtete auch den Kaiſerlichen gute Dienſte. Das Feuer aus den feindlichen Tſchaiken währte die ganze Nacht durch, ſo wurde auch vom Berg herab ununterbrochen mit Kanoniren, Bomben- und Granadenwerfen fortgefahren. In dieſer Nacht war der ſtärkſte Angrif.

Den 30. An dieſem Tag begann Morgens um 4 Uhr der nämliche Angrif. Um 8 Uhr verlangte der feindliche Kommandirende mit dem Major Stein zu ſprechen, worauf der Vergleich getroffen wurde, daß die ganze Beſatzung der veteraniſchen Höhle ohne Waffen frey abziehen ſollte, doch wurde den Offizieren erlaubt, das Seitengewehr zu behalten. Man mußte dieſe Bedingniſſe eingehen, da die Türken alles auf einen Generalſturm antrugen, die Kaiſerlichen aber bereits den gröſten Mangel an Munition und Lebensmitteln litten, und die

Mann-

Mannschaft so abgemattet war, daß sie es unmöglich mehr lange aushalten konnte. Der Lieutenant Voith wurde kaiserl. Seits als Geisel auf 24 Stunden in das türkische Lager abgeschickt, wo die ganze Kapitulation in Ordnung gebracht wurde. — Der Großvezier, und der Anführer der asiatischen Truppen liessen ihm alle Höflichkeiten erweisen; so wie er beständig in Gesellschaft 6 türkischer Kapitäns war, die ihn mit Kafee, Früchten und andern Erfrischungen bewirtheten.

Den 31. Geschah der Ausmarsch aus der veteranischen Höhle, welche von den kaiserlichen Truppen bis zum letzten Augenblick so tapfer als rühmlich vertheidiget wurde — — Hiemit schließt sich das Tagebuch.

Ein anderer in eben dieser Höhle befindlich gewesene Offizier, beschreibt diesen Auszug umständlicher. Kurz vorher, heißt es in diesem Schreiben, kam der Großvezier (oder ein anderer vornehmer Pascha)

auf einer Tschaike gefahren, ein Mann mit einem schneeweissen Bart, beiläufig von 70 Jahren, prächtig gekleidet, einen rothen Turban auf dem Haupt, in einem weißseidenen Kleide u. s. w. Als wir uns von ihm beurlaubten, ließ er uns durch seinen Dollmetscher sagen: wir sollen gesund und ohne Furcht reisen; er habe solche Vorkehrungen getroffen, daß wir nichts zu fürchten hätten. Nun giengen wir über den Geisweg, der sehr enge ist, den Berg hinan. Wir konnten nur einzeln gehen, und brachten daher, da wir 700 Köpfe ausmachten, 2 Stunden zu, eh wir die Höhen erreichten. — — Als wir auf die Anhöhe kamen, stand die türkische Infanterie und Kavallerie in Reihen gestellt. Die Reiter hatten lederne Schläuche mit frischem Wasser gefüllt, und reichten solche unsern Leuten zum trinken. Sie boten uns freundschaftlich die Hände, und wünschten uns viel Gutes. Ein Pascha saß auf dem Boden; wir Offiziere machten ihm unsern Gruß, und setzten uns im Kreis um ihn her;

her; er ließ uns Kafee und Tabakpfeifen reichen. Nach einer Stunde wurde die weitere Reise angetreten. — Die Offiziere bekamen Pferde zum Reiten. Der Pascha begleitete uns mit 200 Türken zu Pferd. Nach einer Stunde ward wieder geruht, wir tranken noch einmal mit dem Pascha Kafee, und assen weisses Zwieback. Unter die Gemeinen wurden zwey Säcke gemeinen Zwiebacks ausgetheilt. Darauf begleitete uns der Pascha noch eine Stunde, und nahm dann einen freundlichen Abschied. — So dann giengen nur 20 Türken zu Pferde mit uns bis Swiniza, wo wir schon Leute von unserm Freykorps antrafen. — — — Und so erreichte endlich diese unglückliche Besatzung den Ort ihrer Ruhe, nachdem sie durch 20 Tage alle Mühseligkeiten ausstand, und bey jeder Witterung auf der Erde oder in *) Felsenlöchern liegen mußte. — —

*) Das Innere der Höhle selbst ist so kalt, daß kein Mensch darinn ausdauern konnte; daher mußte die Besatzung von aussen an der Felsenwand herumliegen, a. d. H.

Indessen wurde die veteranische Höhle durch diese tapfere Vertheidigung, noch merkwürdiger und berühmter; doch auch die Türken machten sich bey dieser Gelegenheit einen bessern Namen in der Geschichte: denn sie verfuhren mit Menschenfreundlichkeit, und hielten dießmal besser Wort als im Jahr 1693.

Er-

Digitized by Google

Erklärung des Planes.

A. Die Türken in Quarree.

B. 1. Kolonne Fußvolk.

C. 2. " Kavallerie.

D. 3. " Kavallerie.

E. 4. " Fußvolk.

F. Die groſſe Palanke, auf welche der Hauptangrif geſchah.

G. Die Redoute oben am Berg.

H. I. Formirung der Türken zur Attaque gegen die Höhle, von woaus das beſtändige Feuer, nebſt Stein- und Bombenwerfen gegen die k. k. Truppen gemacht wurde.

K. Eine Redoute, welcher ſich der Feind gleich anfangs bemächtigte, und daraus mit 2 Kanonen das Feuer gegen die Höhle fortſetzte.

Digitized by Google

L. Die Höhle. Ein Behältniß in der Steinfelsenwand, worinn die Kranken und Blessirten lagen. Es ist mit einer Vormauer versehen.

M. Die Redoute Nr. 1. mit 7 Kanonen.

N. Eine Brustwehr, wo die walachischen Truppen gestanden.

O. Redoute Nr. 3. mit 1 Kanone.

P. Q. Brustwehr, wo das brechainvilliſche Bataillon stand.

R. Redoute Nr. 7. mit 2 Kanonen.

S. T. Die Attaque der 36 Tschaiken gegen die Höhle.

V. Eingang der Ponikowa, ein unterirdischer Gang, wo Mann für Mann durchgehen kann.

Q. Ausgang derselben.

Von

Von Nr. 1 bis 12 sind kleine Palanken, welche die Division von Brechainville zu vertheidigen hatte.

Die in der veteranischen Höhle kommandirt gestandenen Offiziers vom brechainvillischen Infanterieregiment.

Mit der am 11. August erhaltenen Mannschaft des Obrist-Bataillons.

Major Baron von Stein.

Hauptmann Petersill.

— — Graf Latour.

— — Graf Thun.

— — Gamsenberg.

Oberlieut. Streit.

— — Chantines.

— — Ertl.

Ober-

Oberlieut. Hertellendi.

Unterlieut. Pfisterer.

— — Hegerstein.

Fähnrich von Puteani.

Adjudant Resch.

Mit der am 31. Aug. erübrigten Mannschaft des Obr. Rat.

Vom walachisch-illyrischen Regiment.

Hauptmann Machowaz.

Oberlieut. Stanolowiz.

Mit der Mannschaft und Scharfschützen.

Vom 2. Artillerieregiment.

Unterlieut. Voith.

Kanoniers und Handlanger, nebst 10 Kanonen von verschiedenem Kaliber.

Den

Den 11. August sind ober der Höhle geblieben:

Hauptmann Scholderer.

Oberlieut. Graf v. Thierheim.

Unterlieut. Graf v. Clari Aldringen.

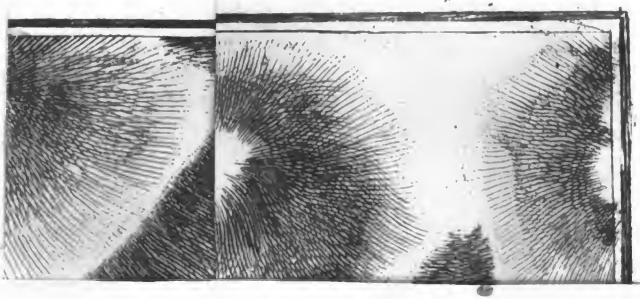
— — Finsterwald.

Fähnrich v. Eichenfeld.

— — Baron Elmpt, (welcher aber mit dem Hauptmann Scholderer, nach Aussage der Türken in die Gefangenschaft gerathen seyn soll) samt der auf S. 11. bemeldten Mannschaft.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google